

Sechstes Kapitel.

In der Fremde.

Über die Ostsee brauste der Novembersturm und trieb die Wellen gegen den steinigen Strand, daß der weiße Schaum hoch aufspritzte.

Im Buchenwald auf dem hohen Ufer knarrte und ächzte das kahle Gezweig der gedrungenen, knorrigen Stämme, die sich lebenslang gegen den Sturm zu wehren hatten und deshalb im Laufe der Zeit andere Gestalten angenommen hatten als ihre Vettern in den mitteldeutschen Wäldern, die schlank und stolz emporstieben wie die Pfeiler einer gotischen Kirche.

Im Fischerdorfe auf dem hohen Strande sah es um diese Jahreszeit unheimlich öde aus.

Vergeschlossen standen zum Teil die eleganten weißen Strandvillen mit dem Zierat ihrer Veranden und Balkone, deren zierliche Geländer kahl und zwecklos in die trübe Winterluft hinausragten.

Im Küchenraum eines ganz bescheidenen, niedrigen Hauses, das sich unter der Schutzhaube seines moosbewachsenen Strohdaches an die Mauer einer der verödeten Villen für Sommerfremde duckte, stand um die Mittags-